



▲ Zivilisation versus Natur  
SAXANA SCHOETSCHTEL,  
HAMBI – MANNHEIM, 2019,  
160 X 120 CM

▲▲ Hommage an die Baumschützer  
SAXANA SCHOETSCHTEL,  
HIMMELSKINDER, 2018,  
230 X 180 CM



▲ Skulpturaler Baumstumpf  
HELGE HOMMES,  
ARNOLD VON LORIEN, 2018,  
160 X 120 CM

▲▲ Unheimliches Waldwesen  
HELGE HOMMES, KRAFTPLATZ –  
DAS WESEN AUS DER TIEFE, 2018,  
160 X 120 CM



▲ Hambacher Forst 2018:  
Helge Hommes, Saxana  
Schoetschel, Polizisten

## Kunst für eine bessere Welt: Zwei Künstler haben die Belagerung des Hambacher Forsts mit Gemälden vor Ort dokumentiert

Eigentlich ist die Zeit der Kriegsmaler lange vorbei, und selbstredend gab es im Hambacher Forst auch keinen Krieg. Der Kampf um das vom Tagebau bedrohte Waldstück glich eher einer Belagerung: Auf der einen Seite saßen die Besetzer in ihren Baumhäusern, auf der anderen stand die Polizei – und dazwischen die Maler Helge Hommes und Saxana Schoetschel mit Leinwand, Pinsel und Farben. Wolfgang Becker, Gründungsdirektor des LUDWIGFORUMS AACHEN, hatte das in Leipzig lebende Künstlerpaar eingeladen, ein »Statement« zum Ringen um Forst und Klimawandel zu schaffen.

Hommes hatte zugesagt, weil der Wald in seinem Werk eine zentrale Rolle spielt. Auf seinen *Baumporträts* glaubt man knorrige Charaktere zu erkennen, seine Serie *Architektur der Natur* zeigt zwischen Abstraktion und Realismus changierende Verästelungen. Im August 2018 fuhren die Künstler erstmals in den Hambacher Forst. Auf einer Fotografie aus

dieser Zeit sieht man Hommes vor einer fast drei mal vier Meter großen, an einen Baum gelehnten Leinwand stehen. Umringt von drei Polizisten in Kampfausrüstung betrachtet er Schoetschel, die malend vor dem Bild kniet, auf dem die Natur hell und klar wirkt. Durch die Wipfel ziehen sich Baumhäuser und Stege. Man erkennt sofort: Die Kunst hört nicht auf, wo der Wald beginnt, und umgekehrt.

»Auf dem Weg wurden wir gewarnt«, sagt Hommes, »das seien Aktivisten, die machen alles kaputt.« Aber vor Ort merkten beide rasch, dass es nicht damit getan wäre, einfach nur, wie geplant, todgeweihte Bäume zu porträtieren. »Es herrschte ein wahnsinniger Druck der Belagerung«, so Schoetschel, »es waren unglaublich viele Polizisten dort, auch gepanzerte Fahrzeuge, Helikopter flogen über unseren Köpfen.« Als besonders beklemmend empfand sie die große Unsicherheit unter den jungen Aktivisten: »Immer hieß es, die Räumung stehe unmittelbar bevor.«

Einen Monat lang waren die Künstler tagsüber vor Ort, zwölf großformatige Gemälde entstanden. »Aber eine wesentliche Komponente«, sagt Hommes, »war das Dort-Sein. Die Gespräche, das Befrieden, das Vermitteln und Brückenbauen.« Also das, was Joseph Beuys den sozialen Anteil der Kunst nannte. Es habe eine besondere Ruhe ausgestrahlt, berichten beide, zwei Menschen inmitten der gespannten Erwartung malen zu sehen. »Wir entwickelten uns zu einer Oase«, so Hommes. Zwischenzeitlich, sagt Schoetschel, wurde ihnen von der Polizei allerdings Malverbot erteilt: »Als es hieß, sie wollten den Wald säubern, habe ich mich an mein Bild angebunden. Ich empfand mich als jemand, der dokumentarisch berichtet.«

Das sieht man den Bildern an. Manche zeigen eine friedvolle und manche eine bedrohte Welt. Und das Engagement der beiden Maler hört mit dem Räumungsstopp nicht auf. »Wir sind Teil der Hambi-Familie geworden«, so Hommes. //

MICHAEL KOHLER